

darüber hinaus über alle Personen, die im damaligen Polen-Litauen eine Rolle spielten. Hierdurch entsteht ein eindrucksvolles Bild von den gesellschaftlichen Verhältnissen in Polen-Litauen in der ersten Hälfte des 17. Jhs. Das lateinisch geschriebene Original der von Albrycht Radziwiłł eigenhändig geschriebenen Memoiren wird jetzt in den Sammlungen des Krakauer Czartoryski-Museums verwahrt. Die Eintragungen befinden sich in einem Kodex im Format 16,5 x 21,5 cm und sind auf gelbes Papier geschrieben. Einige Ergänzungen stammen vermutlich von der Hand Pińsker Jesuiten, denen der Großkanzler in seinem Testament den Druck seiner Memoiren anvertraute. Das Original der „Erinnerungen“ Albrycht Radziwiłłs beruht nicht nur auf persönlichen Eindrücken des Großkanzlers, sondern auch auf den Berichten anderer Personen, die in ihrer ursprünglichen Form direkt in den Text der Memoiren aufgenommen wurden. Ein Beispiel hierfür sind die Mitteilungen über den Smolensker Feldzug aus den Jahren 1633/34. In einigen Fällen teilt Albrycht Radziwiłł selbst mit, daß er nicht Zeuge der geschilderten Ereignisse gewesen ist, sondern sich in seiner Darstellung auf die Aussagen anderer zuverlässiger Personen stützt.

Wie die Bearbeiter einleitend ausführen, wurde der gesamte lateinische Text der Vorlage ohne Kürzungen oder Auslassungen ins Polnische übertragen. Wie weit das richtig ist, kann nicht im einzelnen nachgeprüft werden. Dies wäre nur bei einem gleichzeitigen Abdruck des lateinischen Textes möglich. Eine große Erleichterung für den Leser ist der umfangreiche Anmerkungsapparat, der die in den Memoiren erwähnten Personen, Institutionen und Orte genauer erläutert. Positiv hervorzuheben sind auch die zu jedem in den Memoiren erfaßten Berichtsjahr erstellten Verzeichnisse der gerade amtierenden polnischen Würdenträger und Beamten sowie der in Polen und in anderen europäischen Ländern regierenden Fürsten. Dies verhilft zu einer besseren Orientierung bei der Lektüre der eine Fülle von Daten und Namen enthaltenden Memoiren. Erfreulich sind gleichfalls die zahlreichen Abbildungen in allen drei Bänden sowie der detaillierte Orts- und Personenindex.

Den Bearbeitern der vorliegenden Edition ist für ihre Mühe und Sorgfalt zu danken. Mit der Veröffentlichung dieser für die polnische Geschichte der ausgehenden Wasazeit zentralen Quelle wird die Grundlage für eine eingehendere Beschäftigung mit den Verhältnissen Ostmitteleuropas im 17. Jh. unter den verschiedensten Gesichtspunkten geschaffen.

Berlin

Stefan Hartmann

Bogusław Radziwiłł: Autobiografia. [Autobiographie.] Eingel. u. bearb. von Tadeusz Wasilewski. Państwowy Instytut Wydawniczy. Warschau 1979, 380 S., Abb. a. 8 Taf., 3 genealog. Taf. i. Anh. i. Rückentasche.

Die durch den Band der Forschung zugänglich gemachten autobiographischen Aussagen des Fürsten Bogusław Radziwiłł, der in seinen letzten Jahren Statthalter des Großen Kurfürsten im Herzogtum Preußen gewesen ist, beruhen auf Unterlagen, die sich in dem jetzt im Warschauer Hauptarchiv Alter Akten verwahrten Familienarchiv der Radziwiłłs befinden.¹ Im Gegensatz zu der 1841 von Edward Raczyński in Posen veröffentlichten Ausgabe beruht der von Tadeusz Wasilewski bearbeitete Text auf einer erheblich breiteren Quel-

1) Vgl. T. Zielińska: Archiwa Radziwiłłów i ich twórcy [Die Archive der Radziwiłłs und ihre Schöpfer], in: Archeion LXVI (1978), S. 105—129.

lengrundlage, indem hier nicht nur die verschiedenen Redaktionen der Autobiographie, sondern auch mehrere bisher unbekannte Selbstzeugnisse des Fürsten berücksichtigt worden sind. Dabei handelt es sich u. a. um eine Denkschrift, wie man am besten seine militärischen Verpflichtungen im Falle eines Krieges erfüllt, sowie um zwei Instruktionen für die Gesandten des Fürsten, die ihre Verhaltensweise am polnischen Königshof regelten. Eine große Bereicherung stellt die Ergänzung des autobiographischen Teils durch eine Auswahl aus der reichen Korrespondenz der Radziwiłłs dar, die wichtige Ereignisse im Leben des Fürsten beleuchtet. Eine wesentliche Hilfe für den Leser ist das im Anhang beigefügte Itinerar Bogusław Radziwiłłs, das auf der Auswertung seiner bisher nicht bekannten Korrespondenz und Tagebücher beruht. Positiv hervorzuheben ist auch der detaillierte Anmerkungssteil, der über die benutzten Quellen genaue bibliographische Angaben macht. Erfreulich ist ebenfalls die Form des Orts- und Personenregisters, das sich nicht nur mit der bloßen Nennung der Namen begnügt, sondern zu jeder Position chronologische und sachspezifische Hinweise vermittelt.

Nach Auffassung des Bearbeiters entstand die Autobiographie Ende des Jahres 1666. Bogusław Radziwiłł verfolgte mit ihr das Ziel, sich gegen etwaige Vorwürfe in bezug auf seine militärische und politische Qualifikation für das von ihm angestrebte Amt des litauischen Großfeldherrn und Wojewoden von Wilna zu rechtfertigen. Einen wesentlichen Bestandteil der vorliegenden Veröffentlichung bildet der vom Bearbeiter stammende „Abriß der Geschichte Bogusław Radziwiłłs“, der die autobiographischen Aufzeichnungen des Fürsten, die oft nur bruchstückhaft überliefert sind, sinnvoll ergänzt und erläutert. Auf der Grundlage umfangreicher Quellenstudien entsteht hier ein plastisches Bild von der Persönlichkeit und dem Wirken Bogusław Radziwiłłs vor dem Hintergrund seiner Zeit. Er wurde 1620 in Danzig geboren und gehörte dem kalvinischen Zweig des mächtigen litauischen Adelsgeschlechts der Radziwiłłs an. Viele seiner Vorfahren hatten im Großfürstentum Litauen und Königreich Polen wichtige Positionen bekleidet, und auch die Spaltung dieses Magnatengeschlechts in eine katholische und evangelische Linie im Jahre 1567 hatte seinen Einfluß nicht zu brechen vermocht. Die Macht der Familie beruhte vor allem auf dem umfangreichen litauischen Landbesitz, dessen Zentren die Orte Ołyka, Birse, Kiejdany und Stuck waren. Bemerkenswert ist, daß trotz des konfessionellen Gegensatzes unter den Radziwiłłs der enge Zusammenhalt zwischen den einzelnen Familienmitgliedern erhalten blieb. Seit ihrer Erhebung in den Reichsfürstenstand konnten die Radziwiłłs zunehmend Zugang zu dem Kreis der europäischen Fürstengeschlechter gewinnen. Ein Beispiel hierfür ist die Heirat des Vaters von Bogusław, Janusz Radziwiłł, mit der Tochter des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg, Elisabeth Sophie, im Jahre 1613. Die im Anhang des Buches zusammengestellten genealogischen Tabellen verdeutlichen, daß darüber hinaus die Familie der Radziwiłłs mit den Herrscherhäusern in Polen, Dänemark, Schweden, Frankreich und England sowie mit den Habsburgern verschwägert war, was ihr einen erheblichen Einfluß in der europäischen Politik sicherte. Eingehend beschäftigt sich W. in seinem historischen Abriß mit den Lehr- und Wanderjahren des jungen Bogusław, die ihn bis nach Holland, Frankreich und England führten, mit seinen vielfältigen, vor allem militärischen Aufgaben im Dienste des polnischen Königs Johann Kasimir (1648—1668) und seines schwedischen Widersachers Karl X. Gustav (1654—1660), während seine Tätigkeit als Statthalter des Großen Kurfürsten im Herzogtum Preußen leider etwas zu kurz kommt. Hier wird deutlich, daß er auf die grundlegende Arbeit von Jörg Jacoby: „Boguslaus Radziwiłł —

der Statthalter des Großen Kurfürsten in Ostpreußen“, Marburg 1959 (Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mitteleuropas, Nr. 40), die im wesentlichen auf den Unterlagen des Historischen Staatsarchivs Königsberg beruht, nicht zurückgegriffen hat.

Die Hauptquelle der Autobiographie sind die persönlichen Erinnerungen Bogusław Radziwiłłs. Auf ihnen beruht ausschließlich die erste Fassung der Niederschrift. Außerdem existieren ein Privat- und ein Kanzleitagebuch des Fürsten, die vor allem die folgenden Redaktionen der Autobiographie beeinflußt haben, wie ein Vergleich der entsprechenden Textstellen beweist. Die Edition des polnischen Textes richtet sich nach der „Instrukcja wydawnicza dla źródeł historycznych od XVI do połowy XIX w. [Instruktion zur Herausgabe historischer Quellen vom 16. bis zur Mitte des 19. Jhs.]“, Breslau 1953, und nach den „Zasady wydawania tekstów staropolskich [Grundsätze der Edition alt-polnischer Texte]“, Breslau 1955. Infolge der Verschiedenartigkeit der von Bogusław Radziwiłł benutzten Vorlagen bietet die Autobiographie in ihren einzelnen Teilen kein einheitliches Bild. Gedrängte Darstellungsweise — vor allem die Zeit vor dem Regierungsantritt Johann Kasimirs betreffend — steht der ausführlicheren Schilderung von Ereignissen aus späteren Jahren gegenüber. Eine wichtige Rolle spielen hier der Verlauf des Kosakenaufstands unter Führung Bogdan Chmielnickis — erwähnt seien u. a. die Schlachten von Beresteczko (Juni 1651) und Batoń (Ende Mai 1652) —, der die Adelsrepublik erschütterte und auch die im Osten Litauens gelegenen Güter des Fürsten Bogusław in Mitleidenschaft zog — dieser geriet selbst in Gefangenschaft der mit den Kosaken verbündeten Tataren — sowie der 1654 ausgebrochene polnisch-moskowitzische Krieg, der Polen weite Gebietsteile im Osten, z. B. die ganze linksufrige Ukraine, kostete. Auch die Ereignisse im Herzogtum Preußen während und nach Beendigung des schwedisch-polnischen Krieges haben in der Autobiographie ihren Niederschlag gefunden. Vor allem Königsberg wird in den Aufzeichnungen des Fürsten häufig erwähnt, z. B. das Gesuch der Stadt vom 20. Mai 1662 um Ermäßigung der hohen Akzisezahlung.

Von der vorliegenden Veröffentlichung läßt sich mit Recht sagen, daß sie nicht nur unsere Kenntnisse über einen der bedeutendsten Vertreter der Familie Radziwiłł auf eine breitere Grundlage stellt, sondern darüber hinaus einen wesentlichen Beitrag zur politischen Geschichte Ostmitteleuropas im 17. Jh. liefert.

Berlin

Stefan Hartmann

Łucja Cześćlik: Sejm warszawski w 1649/50 roku. [Der Warschauer Sejm von 1649/50.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1978. 171 S., 4 Abb. a. Taf. i. T.

Der Reichstag (Sejm) nahm in Polen einen wichtigen Platz im gesamten Staatsleben ein, vor allem seitdem 1573 auf die Herrschaft einer Dynastie das Wahlkönigtum gefolgt war. Man unterschied ordentliche und außerordentliche Reichstage. Der ordentliche Reichstag wurde vom König zur Ausübung der gesetzgebenden Gewalt, insbesondere zur Festsetzung von allgemeinen Steuern, meist alljährlich einberufen. Während eines Interregnums tagten verschiedene außerordentliche Reichstage, die man als Konvokations-, Elektions- und Krönungsreichstage zu bezeichnen pflegte. Standen Fragen von besonderem Belange an, berief man ebenfalls einen außerordentlichen Reichstag ein, der